

ZfGerm XXXI (2021), Heft 2

Abstracts

BERNHARD JAHN

Mythopoesis und Mythendestruktion in Kuhnau's „Musicalischem Qvack-Salber“. Über die Möglichkeiten, Musik um 1700 zur Sprache zu bringen

Am Beispiel von Johann Kuhnau's *Musicalischem Qvack-Salber* (Dresden 1700) untersucht der Beitrag verschiedene narrative Verfahren, mit denen Musik in einem erzählenden Text zur Sprache gebracht werden kann. Zum einen integriert Kuhnau in seinen Roman alle Textsorten, in denen um 1700 Musik verhandelt wird. Zum andern nutzt er die antike Mythologie (Apollon-, Orpheus-Mythos) als Prätext, um Kohärenz zwischen den einzelnen Schwanknovellen, aus denen sich die Handlung zusammensetzt, herzustellen. Die antiken Mythen werden im Verlauf des Romans jedoch destruiert, und der Held bekehrt sich zu einem christlichen Virtuosenentum.

Using the example of Johann Kuhnau's *Musicalischer Qvack-Salber* (Dresden 1700), the essay examines various narrative procedures with which music can be brought to expression in a narrative text. On the one hand, Kuhnau integrates into his novel all types of texts in which music is negotiated around 1700. On the other hand, he uses ancient mythology (Apollo, Orpheus) as a pretext to establish coherence between the individual comical novellas that make up the plot. However, the ancient myths are destroyed in the course of the novel, and the hero converts to Christian virtuosity.

Keywords: Erzählverfahren, Musikerroman, Mythopoesis, Roman 17. Jahrhundert

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_11

VERA VIEHÖVER

Schreiben über den musikalischen Menschen. Johann Friedrich Reichardts biographische Erzählungen

Johann Friedrich Reichardt (1752–1814), königlich-preußischer Hofkapellmeister und Komponist von Liedern und Singspielen, ist bereits früh auch als Musikschriftsteller in Erscheinung getreten. Der Beitrag zeigt, dass Reichardt in seinen biographischen Erzählungen und Charakterstudien über Komponisten wie Graun, Hasse und Händel wie auch über fiktive Musikerfiguren (Gulden, Hermenfried) die grundlegenden anthropologischen Fragen, die in seinem Königsberger Umfeld (Kant, Hamann, Herder) diskutiert wurden, auf die spezifischen Bedingungen eines Daseins als Musiker bezieht.

Johann Friedrich Reichardt (1752–1814), Royal Prussian Court Kapellmeister and composer of songs and musical comedies, also made a name for himself as the author of music-related writings. This article argues that Reichardt, in his biographical narratives and character studies of composers such as Graun, Hasse, and Handel as well as of fictional musicians (Gulden, Hermenfried), relates the fundamental anthropological questions discussed in his Königsberg environment (Kant, Hamann, Herder) to the specific conditions of life as a musician.

Keywords: Anthropologie, Johann Friedrich Reichardt, Musikerautobiographie, Musikerbiographie, Musikerroman

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_25

MARTIN SCHNEIDER

„Der Dämon aller Sammler“.

Musikarchive in Gottfried Kellers „Hadlaub“ und den Züricher Novellen

Der Beitrag untersucht Gottfried Kellers *Züricher Novellen*, insbesondere die Eröffnungsnovelle *Hadlaub*, im Kontext der Musikernovellen des 19. Jahrhundert. Er zeigt, dass Keller Topoi der romantischen Musikästhetik aufruft, um sie zugleich zu archivieren. Keller präsentiert eine Spielart realistischen Erzählens, in dem Ereignis und Archiv, Leidenschaft und philologische Edition, Innovation und Tradition immer schon verschränkt erscheinen und konfliktfrei koexistieren.

This article examines Gottfried Keller's *Züricher Novellen*, in particular the opening novella *Hadlaub*, in the context of 19th century musician's novellas. It shows that Keller invokes topoi of Romantic musical aesthetics in order to simultaneously archive them. Keller presents a variation of realistic narration in which event and archive, passion and philological edition, innovation and tradition have always appeared intertwined and coexist without conflict.

Keywords: Archiv, Gottfried Keller, Musikästhetik, Novelle, Realismus

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_40

RÜDIGER GÖRNER

Gedankenklänge – oder: Tanz der Denkschritte

Nietzsche und die Musikalisierung der Reflexion

Ausgehend von der Nietzsche-Lektüre Clarisses in Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* untersucht dieser Beitrag die sonantische Grundierung von Nietzsches Denk- und Sprachstrukturen. Im Mittelpunkt stehen dabei Nietzsches thesenhafte Überlegungen zu einer Art ‚Willen zum Klanghaften‘, durch den er die ästhetische Rechtfertigung des Daseins determiniert sah. Berücksichtigt wird dabei auch das Spannungsverhältnis zwischen erlebter und erdachter Musik bei Nietzsche, also einer Musik, die zum Bestandteil seiner Denkkunst wurde. Abschließend rekurriert dieser Aufsatz auf eine zeitgenössische Übernahme von Nietzsches Musikverständnis in einem Roman des britischen Autors Lars Iyer, der die Essenz dieser Musikkonzeption in den Kontext der neuen Medien stellt und ihr dadurch unverminderte Relevanz attestiert.

Starting with Clarisse's reading of Nietzsche in Robert Musil's *The Man without Qualities*, this contribution examines the sonantic grounding of the philosopher's thought and use of language. It argues that Nietzsche was on the way to expressing a ‚will to empowering sound‘ by which he saw the aesthetic justification of existence determined. Furthermore, it considers the tension in Nietzsche between music as actually experienced and intellectually envisaged, if not constructed, in short: a kind of music that became a constituent of his ‚art of thought‘. In conclusion, this article refers to the contemporary novelist and philosopher Lars Iyer who, in his novel *Nietzsche and the Burbs*, puts Nietzsche's notion of music in the context of the new media, thus testifying to its undiminished significance.

Keywords: Klangintellektualität, Musikalisches Denken, Sonantik

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_56

FRIEDER VON AMMON

Konkurrenten *in musicis*.

Thomas Mann, Arthur Schnitzler und Robert Musil im Wettstreit um die „heilige Kunst“

Der Beitrag geht der Frage nach, wie die Intensität der musikliterarischen Intermedialität in der deutschsprachigen Erzählliteratur der Moderne erklärt werden kann. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Musikbezüge und insbesondere die Musikbeschreibungen in den Texten Thomas Manns, mit denen sich andere Autoren in der Folge auseinandersetzen hatten. Dabei ist eine produktive Konkurrenzsituation entstanden, die im Beitrag anhand von Texten Manns, Schnitzlers und Musils untersucht wird.

The present contribution asks how the intensity of musico-literary intermediality in narrative texts of German modernism can be explained. Crucial are the references to and descriptions of music in the texts of Thomas Mann which other authors had to face. The result was a specific competitive situation with productive potential. It is examined on the basis of texts by Mann, Schnitzler, and Musil.

Keywords: musikliterarische Intermedialität, Musikbeschreibung, Notenzitat, Wagnerismus

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_68

ALEXANDER KOŠENINA

Hinter der Opernbühne:

Thomas Bernhards „Der Ignorant und der Wahnsinnige“ knüpft an die Tradition der ‚metamelodrammi‘ an

Der Beitrag geht über musikalische Korrespondenzen und Kontrafakturen von Mozarts *Zauberflöte* in Thomas Bernhards *Der Ignorant und der Wahnsinnige* hinaus. Diskutiert werden Rückgriffe auf das Genre der ‚metamelodrammi‘ oder Metaoperen – am Beispiel von William Hogarths Kupferstich *Strolling Actresses Dressing in a Barn* (1738), von Pietro Metastasio's *Der Opern-Meister* (1733) und Mozarts / Stephanie d. J. *Der Schauspieldirektor* (1786). Der Wechsel in die Rollenfigur sowie der Kampf um die Stellung als Primadonna kehrt im geradezu pathologischen Perfektionsstreben von Bernhards Königin der Nacht wieder. Die Künstlichkeit dieser herausragenden „Koloraturmaschine“ steht in unauflösbarer Spannung zur Darstellerin, die an Erschöpfung, Überforderung und Überdruß leidet. Während die *Zauberflöte* aus dem Dunkel ins Licht führt, drohen in Bernhards Stück Selbstaufgabe, Eskapismus und totale Finsternis.

This essay suggests some parallels between Thomas Bernhard's *Der Ignorant und der Wahnsinnige* and the genre of ‚metamelodrammi‘ or ‚meta-opera‘. Musical correspondences with Mozart's *The Magic Flute* have previously been demonstrated. This article considers meta-operas such as Pietro Metastasio's *The Opera Master* (1733) and Mozart's *Der Schauspieldirektor* (1786) and engravings such as William Hogarth's *Strolling Actresses Dressing in a Barn* (1738) as further possible reference points for Bernhard's play. The actors' role changes as well as the struggle for the lead as prima donna reappear in the almost pathological struggle for perfection of Bernhard's Queen of the Night. The artificiality of this outstanding „coloratura machine“ is inextricably linked to the performer herself, who suffers from exhaustion, physical and mental overload. Whereas *The Magic Flute* leads audiences from the darkness into the light, Bernhard's play deals with self-abandonment, escapism, and utter darkness.

Keywords: Bild-Text-Korrespondenzen, Bühnenberuf, Metatheater, Opern Mozarts, Parodie

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_83

JÖRG KRÄMER

**Das Unbehagen in der Avantgarde und die Rettung der Oper in der Literatur.
Musikästhetik und literarische Poetik in Helmut Kraussers „Alles ist gut“ (2015)**

Im literarischen Schaffen von Helmut Krausser spielt Musik aller Art eine besondere Rolle. In seinem Roman *Alles ist gut* (2015) ist sie Darstellungsgegenstand, poetisches Vorbild, mediale Rivalin und letztlich Geburtshelferin der Literatur. Der Roman entsteht aus der Auseinandersetzung mit den poetischen, strukturellen und wirkungsästhetischen Möglichkeiten der Nachbarkunst und fügt überbietend seine eigenen Möglichkeiten hinzu (Satire, Ironie, Polemik, Selbstreflexivität, Diskursivität).

Music of all kinds has a special significance for the literary work of Helmut Krausser. In his novel *Alles ist gut* (2015), music is subject of depiction, poetic model, media rival, and ultimately the birthplace of literature. The novel arises from the reflection of the poetic, structural, and aesthetic possibilities of music and adds its own possibilities (satire, irony, polemics, self-reflection, discursivity) in an outdoing manner.

Keywords: Autorschaft, Avantgarde, Musik und Literatur, Postmoderne

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_94

NICOLA GESS

**Ein Schreiben des Selbst am Leitfaden der Musik.
F. C. Delius' „Zukunft der Schönheit“**

Musik ist in der Lage, Vergessenes wieder in Erinnerung zu rufen – der Artikel macht sich auf die Suche nach dem literarischen Ursprung dieser Annahme, die gegenwärtig in Psychologie und Populärwissenschaft Konjunktur hat. Nach Ausführungen zur literarischen Romantik und zur Intermedialitätstheorie konzentriert er sich auf Friedrich Christian Delius' autobiographischen Roman *Die Zukunft der Schönheit* (2018), um an ihm das Schreiben des Selbst am Leitfaden der Musik zu untersuchen – einer erinnerten/erzählten Musik, die Erinnerungen wachruft, die ihrerseits erzählt werden wollen.

Music is able to evoke memories long forgotten – this article takes a closer look at the literary dimensions of this assumption that is currently receiving a great deal of attention in psychology and popular science. After reflecting on literary romanticism and theories of intermediality, it focuses on Friedrich Christian Delius' novel *Die Zukunft der Schönheit* (2018). Based on this book, the connection of music, memory, and literature is examined systematically, by reading it, on the one hand, as a multi-layered structure of evocations and in the tradition of literary inspiration myths, and, on the other, by examining how the literary text speaks about music and itself becomes ‚musicalized‘.

Keywords: Friedrich Christian Delius, Erinnerung, Intermedialität, Literatur, Musik

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_110

YANG YU

**„Landschaft wird zur flirrenden Inszenierung der Existenz, zum Panorama der Ängste“.
Zum Naturbild im Werk von Herta Müller**

Die Landschaftsdarstellungen im Werk von Herta Müller fallen durch ihre pejorative Eindimensionalität auf, weil sie beständig mit der (Lebens)Angst bzw. dem Tod konnotiert sind. Müllers Naturbild steht im Einklang mit ihrer existentiellen Haltung und prägt ihr Verhältnis zur Welt und den Mitmenschen. Es erweist sich als gleichzusetzen mit ihrem Weltbild und ist daher auf der epistemologischen sowie sozial-politischen Ebene von elementarer Bedeutung. Ferner wird die Natur als poetologische Reflexionsfigur in ihren Texten eingesetzt, um allegorisch Müllers ästhetisches Konzept, die Motivation, Funktionen und Charakteristika des Schreibens und der Sprache zu illustrieren. In der Naturbeschreibung zeichnen sich lucid Müllers Poetik, Anthropologie, Ontologie und Ethik ab.

The presentations of the landscape in Herta Mueller's works are characterized by their pejorative one-dimensionality, because they are constantly connotated with the fear of death. Mueller's view of nature is consistent with her existential attitude and in turn shapes her relationship with the world and her fellow human beings. It proves to be equivalent to her worldview and is therefore of fundamental importance at an epistemological and socio-political level. In addition, as a figure of poetic reflection in her texts, nature is used to illustrate allegorically Mueller's aesthetic concept concerning the motivation, functions, and characteristics of writing and language. In the description of nature, Mueller's poetics, anthropology, ontology, and ethics are lucidly illustrated.

Keywords: Herta Müller, Naturbild, Poetik

DOI: http://doi.org/10.3726/92169_125